

Bilder aus magischen Zeiten

Die gebürtige Degerlocherin Ursula Hutt zeigt in der Galerie Nieser klassische Fotos aus ihren Irland-Tagen

Degerloch. Es waren irgendwie magische Zeiten damals, als die Studentenbewegung in Länder strebte, an denen die Zumutungen der Konsumkultur vorüberzugehen schienen. Ursula Hutt hat sie mit ihrer Kamera festgehalten.

Von Martin Bernikau

Ein Stipendium ihres damaligen Mannes brachte sie vor vier Jahrzehnten nach Irland. Die beiden Töchter faszinierten die Bilder aus jener Zeit so, dass sie ihre Mutter zu einer Neuveröffentlichung drängten. Und das sind sie wert, Ursula Hutt's Aufnahmen aus „those days“, aus jener Zeit, die sie in St. Mullins verbracht hat, einem Dorf mit damals und heute 200 Menschen, das im County of Carlow liegt, am südlichen Ende Irlands.

In München hatte sie ihre künstlerische Ausbildung zur Fotografin absolviert, war aber schon vorher aus dem heimischen Degerloch in die Schweiz aufgebrochen. In Berlin, der Großstadt, blieb die Schwäbin hängen und arbeitet dort zurzeit an einem Dokumentationsprojekt über Stadtpaziergänge in wenig bekannte Ecken der Metropole.

Eine Mittelformatkamera hatte sie dabei, als sie ihren Mann dorthin begleitete, wohin es ihn statt nach England verschlagen hatte. Drei Jahre wurden daraus. Auf die Mamiya-Kamera konnte man damals, im Gegensatz zur legendären Rolle, Wechselobjektive spannen. Den in Degerloch ausgestellten Bildern merkt man aber fast keine anderen Brennweiten an als die klassischen 50 Millimeter.

Und klassisch sind diese Bilder nicht nur wegen des quadratischen Formats, in dem die schwarz-weißen Negative neu auf edles Baryt-Papier gezogen wurden. Sie sind auch zeitlos in ihrem ungekünstelt dokumentarischen Anspruch, der kunstvoll nicht nur im



Ursula Hutt hat in Irland mit ihrer Kamera genauer hingesehen.

Foto: Martin Bernikau

Abstand von vier Jahrzehnten wirkt. Natürlich spielt diese archaisch stille Landschaft auch ihre Rolle, und gewiss keine beiäufte. Aber es sind vor allem die Menschen, die Ursula Hutt vor ihre Linse geholt hat.

Auch wenn es ein paar Motive von Pubs und urbanen James-Joyce-Köpfen beim Guinness gibt, so war Irland doch damals vor allem Land, ein von wiederkehrenden Hungerkatastrophen gezeichnetes Land. In dieser Form gibt es die im vorvorigen Jahrhundert auf die Reise gezwungenen Landfahrer wahrscheinlich nicht mehr. „In Those Days“ aber

übten sie eine besondere Faszination auf jene Fremden aus, die mit der 68er-Bewegung zurück zur Natur wollten und in die Länder, an denen die Zumutungen der Konsum-Kultur vorüberzugehen schienen.

Es sind auch Schafbauern, Metzger und die Priester dieses urkatholisch frommen Landes, die den scharf gezeichneten Impressionen Atmosphäre verleihen. Es sind die geberbten, kantigen Gesichter, die tief gründenden Blicke dieser Männer und Frauen, dieser Alten und Kinder, aber auch die Haltungen und stillgestellten Bewegungen der

Menschen. Ob diese herbe und kantige, arme und bescheidene Welt in vier Jahrzehnten europäischer Modernisierung verschwunden ist – Ursula Hutt weiß es nicht. „Aber ich bin mir sicher, sie existiert auch heute noch irgendwo. Man muss nur genauer hinsehen.“ Sie hat das getan mit ihrer Kamera. Und dabei etwas festgehalten für die Zeiten.

INFO: Die Ausstellung ist bis 20. Juni in der Galerie Nieser, Große Falterstraße 31/3, zu sehen. Geöffnet ist sie mittwochs bis freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags zwischen 10 und 13 Uhr.